

✓
2
Rudolf Steiner-Archiv
am Goetheanum

Nachdruck Nr. 2

Dupl.

gedruckt

Hellsehen und Phantasie

~~Schiller und Goethe.~~

München, 7. Nov. 1908
~~Logen-Vortrag, geh. Leipzig (21. XI. 1910?)~~

Dr. Rud. Steiner.

Während ihres schönen, für das neue Geistesleben so bedeut-
samen Freundschaftsbundes tauschten Goethe und Schiller die Werke
aus, an denen sie arbeiteten, und als Schiller von Goethe erhielt
Teile von Wilhelm Meister, schrieb er an Goethe, überwältigt von
dem Eindruck des Kapitels, das er soeben erhalten:

"Soviel ist indes gewiss, der Dichter ist der einzige wahre
Mensch und der beste Philisoph ist nur eine Karrikatur gegen ihn."
Damals mochte dies vielleicht sonderbar klingen, aber für uns heute
nicht mehr, denn wenn wir eindringen in Schillers Seele, dann wird
man den Aufschluss erlangen, wenn man vergleicht die Worte mit dem
bedeutungsvollen Brief, den Schiller kurz nach Beginn der Freundschaft
an Goethe schrieb. Schiller und Goethe verbreiten sich in ihrem
Briefwechsel über Natur und Weltanschauung, wie Goethe z.B. nicht
die Anschauung auf spekulativem Wege gewinnt, sondern in der Allheit
der Erscheinung der Welt ein Notwendiges sucht. Alle ihre Kräfte wir-
ken harmonisch zusammen und richten sich nach der Imagination. (Hier
muss ein Zwischensatz fehlen).

Wir sehen daraus, dass Schiller in Goethes Art die Welt an-

zusehen, aus der heraus er seine Werke geschaffen hat, etwas sieht, was den Menschen ganz besonders tief einführt in die Geheimnisse des Daseins. Wenn man prüft, was zwischen Goethe und Schiller als Gedanke und Meinung spielt, sieht man Schiller aufgehen in Goethes Phantasie, in der inneren Wahrheit von Goethes Phantasie. Schiller schrieb damals die ästhetische Erziehung des Menschen, wie der Mensch durch Entwicklung hinkommt zum Vollmenschentum, wie er in jedem Menschen den höheren, sozusagen nur hier repräsentierten Menschen erkennt. In Goethes Art, seine Phantasie ausstrahlen zu lassen, fand Schiller etwas, was den Menschen zum Vollmenschen macht, einen Weg, sich hineinzuleben in dasjenige, was den Menschen zum wahren Zusammengehen mit den Urgründen der Dinge bringen kann.

Wenn man grosse Geister so über Phantasie reden hört, nimmt es sich anders aus, als heute über Phantasie geredet wird. Jetzt, wo man sie in Gegensatz zur objektiven Beobachtung stellt, ist es, wie wenn die Phantasie im Gegensatz wäre zu dem, was den Menschen dazu bringt, in beliebiger Weise Dinge zusammenzustellen. (Hier fehlt offenbar etwas).

Wenn wir bedenken, dass Goethe Fachmann war sozusagen, so hat folgender Ausspruch von ihm doppelten Wert: Der Mensch strebt danach, die Geheimnisse der Natur zu ergründen und sehnt sich nach einer würdigen Vertretung der Kunst. Die Kunst und das Schöne sind Manifestationen geheimer Naturgesetze, die ohne sie nie ergründet werden könnten. Die Phantasie vermischt die Vorstellungsweise, die nur aus Gefühlen und Impulsen heraus spielt, mit den Errungenschaften

der menschlichen Seele. Wir müssen zugestehen, dass sie manchmal wegführt von der Wahrheit. Sie ist nichts für Wissenschaft und Forschung. Doch als Vorläuferin zeigt sie den Weg für verborgene Zusammenhänge zwischen den Dingen, die andere nicht sehen würden. Aber für gewisse Gebiete des Lebens ist es absolut nötig, dass das, was die Phantasie kombiniert, durch Forschung in strengen äusserlichen Beweisen belegt, bewahrheitet wird. "

Demnach scheinen die Worte Goethes oder die Stellung Schillers es notwendig zu machen, dass wir bei Goethe feststellen, wie er in der Phantasie etwas sieht, was Wahrheitsgehalt bietet, im Gegensatz zum willkürlichen, regellosen Spiel, ~~der-Vorstellungen.~~ das wir mit phantastischem Spiel der Vorstellungen bezeichnen können.

Wenn wir wissenschaftlich forschend die Gesetze der Natur zu ergründen suchen, zwingen unsere Beobachtungen uns zu unserem Urteil. Bei der Phantasie ist das nicht so. Gewisse Vorstellungen ~~und~~ oder Gedanken müssen doch durch innere Notwendigkeit verbunden sein, wenn sie wahrheitsberechtigt sein sollen. Es muss etwas da sein, was sie nicht beliebig nach Impulsen durch Gedanken befruchten lässt, sondern von Gedanken zu Gedanken nach innen in einer bestimmten Richtung führt. Wenn wir grosse denkende Geister von solchen Wahrheiten reden hören, ist es wohl gestattet, die **Fähigkeit** zu messen, an der Fähigkeit zu messen, welche geeignet ist, in die Theosophie hineinzuführen, über die Grundlagen der Wahrheiten, durch diejenigen Methoden, die zu den oft besprochenen Wahrheiten führen. Die Methoden sind die sogenannten hellsehenden, die Mitteilungen über die Tatsachen und Wesenheiten

der geistigen Welt bieten. Auf dem Wege des sogenannten Hellsehens werden wir auch die niederen Formen berühren, aber höchstens hier streifen, denn sie können nie zu wirklichen Zielen führen. Dagegen werden wir die Methode und Tragweite des sogenannten höheren, des durch sachgemässe Schulung erzielten Hellsehens zum Gegenstand unserer Betrachtung machen.

Manche, die nur das niedere Hellsehen kennen, als Somnambulismus, halten es für Krankheit. Da gibt es Zustände, in denen der Mensch sein Seelenleben ausgefüllt hat von Bildern aus anderen Welten. Es ist eine Art von Schlaf, vielleicht so geringen Grades, dass der Laie ihn für vollständiges Wachsein hält. Solcher Mensch, der so anders sieht, wird ein Hellseher. Wenn er in dem schlafähnlichen Zustand Bilder wahrnimmt, so bieten manche Absonderliches, Staunenerregendes. Sie können prophetischer Natur sein. Ein solcher Mensch kann Aussagen machen über Krankheitszustände, bevor sie eingetreten sind, oder, was dem Laien noch staunenswerter scheint, er weiss genau anzugeben, was hilft usw. In solchen Zuständen hat der betreffende Mensch eine andere Welt vor sich. Wer das leugnet, hat nicht geforscht. Was durch solches niederes Hellsehen gewonnen wird, ist aber nicht Gegenstand unserer heutigen Betrachtung, sondern das, was auf dem Weg geschulten Hellsehens erworben wird.

Jeden Schritt macht der angehende Hellseher bewusst, mit strenger Kontrolle seiner selbst. Die Frage ist nur diese, wie haben wir uns den Werdegang eines solchen Hellsehers vorzustellen ?

Wollen wir uns das Wesen definieren, so müssen wir durchaus vergleichen mit den äusseren Mitteln des Forschens. Es findet sich bei den wissenschaftlichen Methoden, dass sie dem Forscher ihre sogenannten Geheimnisse offenbaren mit Hilfe von Instrumenten. Auch der Hellseher arbeitet mit einem Instrument, einem sehr komplizierten sogar, er kann nichts ohne dieses erforschen. Sein Instrument ist eben er selbst. Nicht im Alltagszustand, sondern erst, wenn er durch die Methoden sein Erkenntnisvermögen in eine andere Seelenkonstellation umgewandelt hat und andere geistige Organe sich geschaffen hat, wenn er aus eigenen Erlebnissen aussagen kann. Es kann nicht sein, dass die äusseren Sinne die Erkenntnisse erschöpfen. Mit jedem neuen Organ bildet sich ein neuer Inhalt der Umwelt. Es können um uns verborgene Welten sein, für den Hellseher wird die sonst verborgene Welt ebenso wirklich wie die äussere. Wie nach der Operation dem Blindgeborenen, so strömt dem Hellseher eine ganze Welt entgegen, die sein Erlebnis ist. Man darf nicht glauben, dass durch Mittel das erreicht wird, ich kann natürlich nur andeuten, wie das geschieht. Später hoffe ich Ihnen noch mehr sagen zu können, wie so geforscht wird. Der Mensch wird am treuesten beobachten, wenn er das, was die Sinneswelt ihm sagen wird, unbeeinflusst von subjektiver Wirkung aufnimmt. Es kommt darauf an, dass der Mensch nur der Natur Gelegenheit gibt, dass sie sich ausspricht. Je weniger subjektive Kombination umso besser. Der Mensch kann nicht umhin, über die Aussenwelt nachzudenken, aus der er die Wahrnehmungen gewinnt, aber er kann auch sagen, dass Begriffe, Ideen, Vorstellungen, nicht aus der Aussenwelt in ihn hineinströmen. Das Wesentliche bringt

er doch aus seinem eigenen Innern heraus. Richtet sich modernes Denken Jahrhunderte zurück auf den Bau des Sternensystems, so zeigt sich, dass Copernicus und Galilei dasselbe gesehen, wie es dem äusseren Auge erscheint. Die Gesetze aber sind erst im Zeitlaufe errungen worden. Copernicus hat zu dem alten Beobachtungsmaterial neue Kombinationen hinzugebracht und dadurch das Wesentliche getan. Der orthodoxe Darwinismus muss sagen, dass vor Darwin und Haeckel Aehnliches gesagt wurde, aber sie sind mit neuer Geistesverfassung an die Dinge herangetreten. Wir müssen uns klar machen, dass Begriffe und Ideen nicht das sind, was von aussen in uns einströmt, sondern wie der Mensch selbst das geben muss. Wenn Sie auf das Meer hinausfahren, wo Sie kein Land sehen, scheint das Himmelsgewölbe zu ruhen in Form eines Kreises auf der Oberfläche des Meeres. Sie werden das verstehen, aber erst, wenn Sie den Kreis gleichsam in Ihren Gedanken zu konstruieren verstehen, um den Punkt in der Mitte herum. So können Sie sich alle Gesetze klarmachen und dann muss die Wirklichkeit damit übereinstimmen. Nie hätte Kepler den Lauf der Planeten finden können, wenn nicht vorher elliptische Bahnen in seinem Geist aufgetaucht wären.

So tragen wir unsere Ideen zu den äusseren Dingen, die sagen uns: Was du gedacht, vollbringen wir.- Und so kommen Sie dazu einzusehen, dass das, was in Ihrer Seele lebt, dieser äusseren Sinneswelt als Gesetzmässigkeit zugrunde liegt. Nun denken Sie sich einmal, dass der Mensch versucht, einen Gedanken festzuhalten, welcher in seiner eigenen Seele sozusagen konstruiert ist. Wenn der Mensch es fertigbringt, abzusehen von aller äusseren Beobachtung und in sich die

Aufmerksamkeit festzuhalten, lernt seine Seele (offen sein?) und es bleibt dann übrig, was man als Concentration (nennt ?). Die Menschenseele muss sich zuerst an etwas halten, was nur in der Seele lebt, daran in strenger innerer Richtung festhalten. Nun genügt natürlich nicht einmal, es muss oft und oft wiederholt werden. Wirksam ist nicht, was der Mensch an Gedankenbildern festhält, die von aussen kommen.

Nun liegen ja Erfahrungen auf dem Gebiet vor, Ratschläge, durch welche Concentration am besten die Seelenkräfte entwickelt werden, gewisse Kernsätze gibt es. Man braucht nicht von ihrer Realität überzeugt zu sein. Je grösser die Vorurteilslosigkeit ist, desto besser. Die Lehre sagt z.B.: Erfülle deine Seele damit, gib dich einzig diesem Seeleninhalt hin. Man braucht nicht zu glauben, aber in sich wirken zu lassen, sich darauf konzentrieren, und du wirst finden, dass du in deiner Seele durch den Inhalt eine Wirkung erzielst. - Es mag sein, dass die äussere Wahrheit auf den Satz nicht anwendbar ist, das ist gleichgültig, es kommt auf die wirkende Kraft in der Seele an. Du wirst sehen, es stellen sich innere Erkenntnisse bei steter Wiederholung ein. - Von besonderer Wirksamkeit sind symbolische Bilder. Besonders erinnern möchte ich an eines, das tief bedeutsame Symbolum vom schwarzen Kreuz mit den Rosen. Wir wollen uns da den abstrakten Sinn des Rosenkreuzes vor die Seele führen, Goethes "Stirb und Werde", d.h. dass wir uns beim Entwickeln der Seele erheben müssen über die Dinge der sinnlichen Welt, so erheben müssen, dass sie verschwindet um uns, abstirbt. Wessen die Seele leer bleibt, ist "trüber Gast". Wenn , wie Goethe sagt, es dir gelingt und du ganz sicher bist und dir dann aus den verborgenen Tiefen deiner Seele herausholst etwas,

dann bist du neu geworden in höheren Welten. Absterben im Kreuz, auftauchen in den Rosen, so ist das Rosenkreuz zu charakterisieren. In der mineralischen, in der pflanzlichen Welt lebt überall ein Geistiges, es erscheint da die Ahnung, dass das unterliegende Geistige des Physischen Ursprung ist. Die äussere Welt ist sozusagen nur die Physiognomie der inneren. Die Menschenseele ist wie der Stahl oder Feuerstein, sie zaubert aus sich in dem Menschenseelenleben göttlich geistigen Inhalt. Es handelt sich darum jetzt, dass wir das Symbol finden. Es kann jemand sagen: Ihr mögt gut spintisieren, was das Rosenkreuz bedeuten mag. Dem Forscher ist das gleichgültig. Wenn wir in der Physik konstatieren ein Naturgesetz, so sagt uns das etwas, sagt die Wissenschaft, - das Rosenkreuz sagt nichts. Darauf kommt es nicht an. Am wirkungsvollsten ist es, wenn Symbole vieldeutig sind, dass man sich in reine, innere Seelentätigkeit versetzt, sich an das Symbol anlehnend, um eben von etwas auszugehen, sich auf das Symbol konzentriert in der Seele.

Betrachten wir, was da die Seele tut, bewusst, darauf kommt es an. Was da im Menschen wirkt, sind geeignete Kräfte, Schlummerndes wachzurufen, Erlebnisse, die die Gewährleistung erst geben, wenn der Mensch zu folgendem Gefühl kommt: Eigentlich ist das Kreuz nur eine Art Brücke gewesen, jetzt habe ich in meinem Seelenleben etwas erhalten, etwas ganz anderes, was aufsteigt in meiner Seele, ein Erlebnis, wie ich es nicht durch Aeusseres erhalten kann. Zunächst weiss der Schüler nicht, ob er eine Fata morgana oder Wirklichkeit vor sich hat. Es kommt darauf an, weitere Fähigkeiten zu entwickeln, denn auch das eben Beschriebene ist noch ein Umweg für den Hellseher,

sind Bilder. Wenn er es fortsetzt, tritt ein anderes Gefühl ein, dass er sich sagt: Es kommt darauf an, was sich in den Bildern ausspricht. Wenn Sie auf Ihr Auge drücken oder elektrischen Strom hineinleiten, kann ein Lichtschein aufglimmen, hervorgerufen durch die innere Konstellation des Auges. So ungefähr ist es, wenn die Bilder auftreten, zucken Sie auf durch die Seele wie geistige Blitze. Sie wissen, wenn Sie einem Gegenstand gegenüber treten, dass er nicht durch Ihr Auge hervorgebracht wird, aber sich Ihrem Auge mitteilt. Das tritt ebenso ein im Geistigen. Der Schauer ^{-mal} weiss jetzt ebenso sicher, dass er den Gegenstand nicht gemacht hat, dass der Gegenstand sich ihm ausspricht durch seine inneren Organe. In der Tat, wie jetzt die Bilder erlebt werden, sprechen sich objektive Tatsachen aus. Wie man äusserlich unterscheidet Phantasie und Wahrnehmung, so ist es notwendig, dass der Schauer bei seinen gesunden Sinnen erhalten werde, denn auf kaum einem Gebiet sind Verwechslungen ihm so möglich. Deswegen muss anderes damit parallel gehen. *Stimmende*

Würde der Schauer nur das eben Gehörte üben, so könnte er ein Wahnsinniger werden, im Glauben, durch seine Persönlichkeit den Schein für Wirklichkeit vorzaubern zu können. Parallel gehen muss, dass der Mensch es lernt, auf alles in der höheren Geisteswelt zu verzichten, was mit seinen Wünschen und Neigungen zusammenhängt. Da ist ein Gegensatz zur Psychologie der Gegenwart. Man kann sagen, der Mensch korrigiert die äusseren Sinneseindrücke, aber immer spricht Gefühl und subjektive Neigung mit. Die meisten haben keinen Begriff davon, was voran gehen muss, dass man muss verzichten auf irgendeine Sympathie, dass etwas so oder so sein könne. Dann aber kann man objektives

Geistiges vor sich behalten. Und noch etwas. Diejenigen, die auf dem Weg zum Hellsehen geführt werden, fachmännisch geführt werden, nicht dilettantisch, die so sehen lernen, dass es der Wahrheit entspricht, bei denen ist von grossem Wert, dass sie nicht ohne bestimmte Vorbedingungen den Weg antreten. Es ist ein schwieriger Weg. Man muss vorher aufgenommen haben Wahrheiten, Mitteilungen von solchen, die schon geforscht haben. Man kann auch mit geringerer Erfahrung den Weg durchmachen, aber dann bleibt die Seelenwelt arm, drängt sich wie fixe Vorstellungen zusammen. So kommen die Hellseher zustande, die dann z.B. glauben, mit Gott sich vereinigt zu haben, beschreiben ihn usw. Wenn so geschulte Hellseher immer wieder die höheren Welten durch triviale Schilderungen beschreiben, so zeigt sie sich arm, wenn aber jemand mit erprobten Erfahrungen herantritt, dann erscheint ein mannigfaltiger Welteninhalt und alles Aeussere dagegen nur als ein kleiner Ausschnitt der grossen Welt. Der Mensch, der das erlebt, weiss, dass ihn nicht betrügt, was er da erlebt. Er kann wie in der äusseren Sinneswelt erleben. Das ist geschultes Hellsehen.

Was geschieht nun, wenn diese Sinne entwickelt werden?

Der Mensch ist für die Geisteswissenschaft nicht nur äusserer physischer Leib, er hat für das höhere Schauen auch noch den sonst unsichtbaren Aether- und den Astralleib, den Träger von Lust und Leid etc. Sie wissen, was der Schlaf für die Geistesforschung ist. Da ist im Bett liegen geblieben der physische und der Aetherleib, während der astralische Leib und das Ich von aussen auf den physischen Leib wirken. Morgens steigt dann der astralische Leib wieder herein und die Sinneswelt taucht wieder auf. So ist der Schlaf ein Heraustreten

von Astralleib und Ich aus dem physischen Leib. Wodurch kann nun der Mensch die Sinneswelt hören und Sehen? Mit Augen und Ohren, sonst wäre sie farblos, lichtlos, tonlos. Der astralische Leib ist auch in der geistigen Welt, hat aber keine Organe, hätte er welche, so könnte er die geistige Umwelt wahrnehmen, wie er im Physischen wahrnimmt. Nun handelt sich es darum: Soll der Mensch die geistige Welt wahrnehmen, so müssen ihm die geistigen Sinne wachsen. Das geschieht durch jene Methoden. Wenn bei solchem, nach den geistigen Methoden geschulten Menschen der Astralleib herausgeht, so ist dieser ganz anders als in normalen Umständen. Es ist so, wie wenn das, was früher chaotische Masse im Astralleib war, sich gliedert, Organe bildet. Was früher sozusagen nebelhafte, rauchige Masse war, wird schön geformt. Das dauert lange. Man nennt seit alten Zeiten den Vorgang ~~Catarsis~~ ^{Catharsis}, die Reinigung, Läuterung, weil der Mensch in die geistige Welt in einer Weise hineinsieht, dass sein Schauen gereinigt wird von den Eindrücken der äusseren Sinneswelt. Das ist die erste Stufe.

Dann später kommt die zweite Stufe. Erst wenn der Mensch am Morgen zurückkommt, haben die äusseren Organe die stärkeren Kräfte, sie übertönen die feinen neuen Töne in den inneren Organen, sie sind ja immer da, aber so ^{lange} ~~leichte~~ schwach, als sie übertönt waren von den Kräften des Aetherleibes in den Sinnesorganen. Später lernt der Mensch die inneren Organe festhalten, handhaben, sodass er neben den Sinneswahrnehmungen auch die Geisteswahrnehmungen erblickt; das ist die Erleuchtung, ~~Votismus~~ ^{Votismus}. Das sind durchaus reale Vorgänge, die erlebt worden sind. Schritt für Schritt, jede Einzelheit wendet der Mensch von der Methode an, um sich zu einem Wahrnehmungsinstrument auszubil-

den, dass er seinen inneren Menschen organisiert, darauf beruht die Schulung. So bildet er sich eine geordnete Organisation und wie die Natur den äusseren Menschen vollkommen gemacht hat, so wird der Entwicklungsweg fortgesetzt, weiterbearbeitet vom Menschen selbst, wie die Natur angefangen hat. Wenn der Mensch so Einblick ins Geistige gewinnt, das verdankt er dem, dass sein innerer Mensch Herrscher über physischen und Aetherleib geworden ist. Der Mensch ist sein eigener Herr geworden. Diesem Grundatz im Geistigen verdankt er, dass er zunächst über seinen Aetherleib die Herrschaft gewinnt. Beim geschulten Hellseher wird da etwas, was dem Astralleib seine Kräfte anpasst, er wird elastisch. Bei Krankheit, wo das Hellsehen von selbst mal eintritt, rührt das von anderem her, fällt zwar unter die gleichen Gesetze, ist aber unkontrollierbar. Wenn in gewisser Weise auf den Menschen gewirkt wird oder er krank ist, kann teilweise oder ganz der Aetherleib frei werden vom physischen Leib, er kann gelockert werden. Das ist nicht normal. Dann hat der Mensch einen Aetherleib, der nicht so angefesselt ist an seinen physischen Leib wie dies beim normalen Verbundensein wäre, und ist deshalb leicht zu handhaben, während der Schüler den Astralleib stärkt und dadurch die Herrschaft über ihn bekommt. Das galt bei Krankheit früher, als das Gehirn noch Ansprüche machte an den Aetherleib. Bei Krankheit wird ein Stück frei. Jetzt wird er vom astralischen Leib gehandhabt. Solche Menschen können dadurch, dass der Zustand auf denselben Prinzipien beruht, richtige Einblicke bekommen, aber nicht zuverlässige. Nicht auf diesem Wege werden die strengen Resultate der Geistesforschung erreicht.

Man hat manchmal die Frage: Wie kann ein Krankheitsprozess ^{gewändes} wirkliches Urteil hervorbringen? Gesundheit und Erkenntnis brauchen nicht gleiche Wege zu gehen, darin liegt kein Widerspruch, aber auch keine Empfehlung. So also sehen wir, worauf das beruht, was dem Menschen Tatsachen der höheren Welt ins Blickfeld führt. Wie wir uns an der umliegenden Welt erfreuen, so finden wir in der geistigen Welt das, was uns erst die sinnliche Welt erklärlich macht. Wenn der Hellseher Mitteilungen macht, tut er das, weil er erzählt, was er erlebt hat. Indem er das erzählt, vermittelt er Tatsachen einer Welt, die auch vom gewöhnlichen Verstand verstanden werden können, während unsere Seelenwelt von da bestimmt wird, was draussen vorgeht. Dass z.B. das Bild der Rose auf mich wirken kann, ist, weil die Rose ihre Kräfte auf mich einströmt. So ist es auch auf geistigem Gebiet. Es erlebt der Hellseher in seinem Seelenleben die geistige Aussenwelt. Er sagt sich: die Sinneswelt ist gesetzmässig bestimmt durch Wesenheiten, deren Wirken und Walten sich mir eröffnet. Dass eine Blüte in dieser Weise mir entgegentritt aus dem Geistigen heraus gearbeitet, aus geistigen Untergründen, sehe ich. Ich muss im Seelenleben Opfer bringen, um die Welt der höheren geistigen Wesenheiten auf mich einströmen lassen zu können. Denken Sie sich, dass diese Welt da ist und wirkt, dass der Mensch eintreten könnte, dass da ist um ihn herum die Welt, die der Hellseher sieht, die da wirkt auf den Menschen als bestimmende Kraft, die er zwar nicht sieht, die aber auf eine ihm unterbewusste Weise auf ihn einströmt. Der Hellseher ist nicht damit zufrieden, den Menschen zu sehen nur wie er im Aeusseren gestaltet ist, wie die

Die Phantasie ist ein Überbleibsel der alten Hellsehens, das sich z. B. in der griech. Mythologie niedergeschlagen hat. Die Phantasie ist auch eine Vorläuferin des neuen Hellsehens.
griechische Natur. - So wirkt die Phantasie wie eine Seelenkraft, die da befruchtet wird von den geistigen Welten.

Da haben wir den realen Grund der Phantasie und begreifen Schillers Ausspruch, der das, was auf diese Weise geschaffen wird, charakterisiert. So können wir es begreifen, dass Goethe sagt: Es gibt eine Phantasie, die eine innere Bestimmtheit hat. - Es gibt eine Phantastik, die kombiniert, und gibt die Phantasie, die befruchtet ist von den Kräften, die der Hellseher schaut. Schiller konnte damals nichts von der Geisteswissenschaft ahnen, nach seiner ganzen Lebenslage, aber er ahnte und fühlte, dass ebenso wahr ist, dass Goethe (hier fehlt das Ende des Satzes).

Mag uns der Verstand noch so viele äussere Tatsachen liefern, die innere Phantasie ist viel wahrer. Der Mensch ist veranlagt hinaufzusteigen in die Welten des Geistigen, denn in jedem Menschen schlummern die Fähigkeiten. Jeder Mensch, wenn auch durch viele Leben hindurch, wird es erreichen. Bis dahin ist ihm etwas gegeben, er kann befruchten sich lassen ^{durch die Phantasie} und so schauen, wie in der Kunst nicht bloss die Sinneswelt zum Ausdruck kommt, sondern der schaffende Gott selbst, der durch das Medium der Phantasie gegangen ist. Sie ist das äussere Abbild dessen. So dürfen wir sagen, dass im geistigen Leben dem Menschen Phantasie und Hellsehen als ihr Anteil, als grosses Ziel, als das, was manche schon erreicht haben, erscheint, ihm erscheint als das, worauf es zuletzt ankommt, auf das grosse Beherrschen alles anderen Daseins. Dieses Hellsehen ruft ihn in die höheren Welten durch seine Stellvertreterin in der ~~höheren~~ sinnlichen Welt, die

Phantasie. Deshalb schon ist sie die Beherrscherin der menschlichen Geisteskräfte und die Phantasie ist der Statthalter des Hellsehens in der sinnlichen Welt.